

Sexualitäten und Geschlechter

Zur Konzeption einer interdisziplinären Ringvorlesung

Richard Kühl, Daniela Link, Lisa Heiberger

Dieser Sammelband geht auf die Ringvorlesung *Sexualitäten und Geschlechter* zurück, die im Sommersemester 2022 an der Universität Düsseldorf im Rahmen des Lehrprojekts *Medical Humanities* veranstaltet wurde. Die Vorlesungsreihe war zeithistorisch angelegt und als Studium Universale-Veranstaltung für Hörer*innen aller Fakultäten geöffnet. Sie stieß auf eine so erfreulich breite Resonanz von Studierendenseite, dass wir uns frühzeitig entschieden haben, sie zum Ausgangspunkt einer Publikation zu machen.

Die Ringvorlesung verfolgte ein einfaches Ziel. Es ging darum, einem interessierten interdisziplinären Publikum Einblicke in aktuelle Projekte in einem Forschungsfeld zu geben, das seit den 2010er Jahren enorm expandiert, nachdem es über viele Jahrzehnte hinweg – zumal an den Universitäten in Deutschland – äußerst randständig behandelt worden war.¹

Zwei Überlegungen lagen der Konzeption zugrunde. Zum einen sollte das Verhältnis der Wissenschaften respektive der Medizin zu Sexualität und Geschlecht nach der »neosexuellen Revolution« zentral interessieren. Mit diesem Terminus versuchte der 2023 verstorbene Frankfurter Sexualforscher Volkmarr Sigusch in den 1990er Jahren einen kulturellen Transformationsprozess analytisch zu fassen, der in den 1970er Jahren eingesetzt und weit tiefgreifender als die »sexuelle Revolution« der 1960er Jahre die Sexualkulturen in Westeuropa und den USA neu konfiguriert habe – eine Beobachtung, die von der neueren Zeitgeschichtsforschung weithin geteilt wird.² Dies liegt nicht zuletzt an der Unübersehbarkeit des Bedeutungswandels eines bis in die 1970er und 1980er Jahre hinein zentralen Akteurs, nämlich der Medizin. Die »neosexuelle«

1 Vgl. aktuell Benninghaus u.a. 2023; Klöppel/Gammerl/Rottmann 2023; Rottmann/Gammerl/Lücke 2023.

2 Siehe Sigusch 2005. Vgl. etwa Rodgers 2012: 144–179.

Veränderungsdynamik war verknüpft mit dem Übergang von einer außerordentlich langen Dominanz medizinischer Deutungshoheiten über beinahe alle klassischen Fragen der sexuellen Moderne hin zur kulturellen Akzeptanz eines emanzipatorischen Individualismus, der mit durchschlagender Qualität seit den 1990er Jahren wirksam wurde. Dieser Prozess brachte ein fluideres Verständnis von Sexualität und Geschlecht hervor, als es die »monosexuelle« Kultur der sexuellen Moderne kannte. Die Ringvorlesung wollte anhand aufschlussreicher Beispiele danach fragen, inwiefern diese Entwicklung auch den historischen Blick auf das 19. und 20. Jahrhundert verändert hat. Das gilt vor allem auch für die Frage, ob sie das qualitativ neue Ineinandergreifen von Sexual- und Geschlechtergeschichte, das seit einigen Jahren zu beobachten ist, miterklären kann.

Zum anderen galt es, die hochgradige Ambivalenz nicht auszublenden, die politisch-kulturell die wachsende akademische Anerkennung von sexual- und geschlechterhistorischen Zugängen begleitet hat und nach wie vor begleitet. Denn keineswegs nur im deutschsprachigen Raum, aber eben doch auch dort, wuchs zeitgleich zu dieser Entwicklung der Zuspruch für autoritäre Bewegungen, die LGBTIQ*-Politiken frontal attackieren. Davon betroffen war und ist besonders der Forschungszweig der Queer History. Das ideologische Grundgerüst dieser Gegenbewegungen hat indes eine längere historische Vorgeschichte. Oftmals spiegeln sich in aktuellen Kulturkämpfen Motive, die bereits die Gegenbewegungen zur Sexualreform vor 1933 bestimmt haben, eine Beobachtung, die in der Populismusforschung auch mit Blick auf andere Auseinandersetzungen betont wird.³ Nicht zuletzt aus diesem Grund griff die Vorlesung einen Zugang auf, der in der zeitgeschichtlichen Literatur eine zunehmende Relevanz bekommen hat, nämlich Vorgeschichten der Gegenwart ins *bigger picture* der modernen Geschichte einzusetzen und dabei bis ins 19. Jahrhundert zurückzugreifen.

Wir danken allen Beiträger*innen, die innerhalb der vergleichsweisen kurzen Vorlaufzeit daran beteiligt waren, diesen Sammelband zu verwirklichen. Der Natur einer Ringvorlesung nach folgen sie keinem einheitlichen Fahrplan in Fragestellung und Methodik. Sie zeigen eine Momentaufnahme aktuell besonders interessierender Zugänge und dokumentieren standort- und disziplinspezifische Besonderheiten in einem wachsenden Forschungszweig. Den Aufsätzen, die grundsätzlich chronologisch geordnet durch das 19., 20. und

3 Vgl. z.B. Wildt 2017: 91–92. u.ö.

21. Jahrhundert führen, ist jeweils ein Abstract vorangestellt, weshalb an dieser Stelle eine nähere Vorstellung der Texte nur angerissen werden soll.

Die Beiträge

Den Anfang machen Beiträge, die ein erhellendes Licht auf die Historisierbarkeit von Begrifflichkeiten rund um die Kategorie Geschlecht werfen. *Antonia Wegner* zeichnet das Aufkommen und die kontroverse Rezeptionsgeschichte von »Gender« in den Jahrzehnten vor Judith Butler nach. Der Genese und dem Wandel moderner Sexual- und Geschlechtsvorstellungen in der politischen Kultur gilt anschließend das Interesse. *Heiko Stoff* unternimmt eine *Tour d'horizon* der engen Verflechtung von Sexualität, Geschlecht und Konsum von der Hochphase der sexuellen Moderne um 1900 bis in die jüngere Vergangenheit. *Julia B. Köhne* und *Britta Lange* vertiefen in ihrem Beitrag ihre Erkenntnisse über photographische, schriftliche und kinematographische Repräsentationen des Cross-Dressing im und im Umfeld des Ersten Weltkriegs. *Lisa Heiberger* zeigt das Konfliktpotential auf, das dem Thema Bisexualität innerhalb der queeren Bewegung seit dem frühen 20. Jahrhundert innewohnte und in Zeiten der »Krise« Bedrohungsbilder hervorbrachte, die seitdem zum Repertoire nach Belieben reaktivierbarer Stereotype gehören. Sexualwissenschaftlichen Einrichtungen und technischen Innovationen aus den zwanziger Jahren widmen sich drei Texte, die sich im Einzelnen – so im Fall von *Gerd Katter* (dazu weiter unten mehr) – der Gattung der Memoirenliteratur, der dokumentierenden Erschließung der fachlichen Infrastrukturgeschichte sowie der Medizin- und Technikgeschichte zurechnen lassen. *Richard Kühl* untersucht die ideellen Bezüge, die am 1928 gegründeten und bisher kaum näher betrachteten Institut für Sexualforschung in Wien zum Tragen kamen. *Nils Löffelbein* und *Heiner Fangerau* widmen sich am Beispiel der Entwicklung und Vermarktung von Hochfrequenzapparten den Möglichkeiten und Schwierigkeiten, die sich heute bei der historischen Kontextualisierung sexualisierender Werbekampagnen aus dem frühen 20. Jahrhundert ergeben. Einblick in die Potentiale einer »queergelesenen« Erschließung von Krankenakten der Heil- und Pflegeanstalten des »Dritten Reichs« gibt ein instruktiver Beitrag von *Steff Kunz*. Auf im engeren Sinn zeithistorisches Terrain führt der Band mit *Kris Vera Hartmanns* Analyse der Ermöglichungsbedingungen der Verbreitung der »Pille« im postfordistischen Zeitalter. *Daniela Link* untersucht Repräsentationen von Autismus und Geschlecht im Film und in der Literatur und verbindet dies mit Fra-

gestellungen der Medical Humanities, während in einer Skizze von *Anna Michaelis* der sexualhistoriographische Mehrwert eines Sinkflugs auf einen Klassiker der Wellness-Literatur der 1980er Jahre im Zentrum steht. Unmittelbar heran an die Gegenwart führen die beiden abschließenden Beiträge. *Katrin M. Kämpf* öffnet, indem sie der langen Geschichte rechter und rechtspopulistischer Verknüpfungen emanzipationspolitischer Bewegungen mit dem Thema Pädophilie nachgeht, den historischen Blick für die ideologische Tiefendimension gegenwärtiger Kulturkämpfe. *Dennis Krämer* und *Cleo Schyvinck* wiederum weisen Wege aus überkommenen binären Strukturen in der Sportwelt.

Trans* schließt auf

Auf eine maßgebliche Entwicklung, die wichtige Schneisen in das gesamte Forschungsfeld geschlagen hat, soll indes näher verwiesen werden. Dieser Band ist dem trans* Forscher *Adrian de Silva* gewidmet. Er verstarb am 13. Juni 2023 nach schwerer Krankheit im Alter von 57 Jahren. Seinen Beitrag, der sich mit der sexualwissenschaftlichen trans* Diskussion in der Bundesrepublik im Vorfeld des Transsexuellengesetzes von 1981 befassen sollte, konnte er nicht mehr vollenden.

Dem von Adrian de Silva seit den 2000er Jahren für den deutschsprachigen Raum maßgeblich erschlossenen Feld der *trans* history* kommt eine herausgehobene Bedeutung für neuere Einsichten und Fragestellungen der zeithistorischen Forschung generell zu. Trans* steht heute in exzeptioneller Weise für das In- und Nebeneinander des Diskurses um Sexualität und Geschlechtlichkeit seit der Epoche der Moderne.⁴ Die frühe Sexualpathologie des 19. Jahrhunderts dachte zumeist noch an ein- und dasselbe, wenn sie beide Begriffe verwendete. Deutlich auffindbar ist dies in dem aus der psychiatrischen Diskussion herrührenden Begriff der conträren Sexualempfindung, der anfänglich zugleich das meinte, wofür zeitgleich der Begriff Homosexualität aufkam.⁵ Diese Verklammerung von Sexualität und Geschlecht löste sich in den Zugängen des Sexualwissenschaftlers Magnus Hirschfeld um 1910, als seine Worterschöpfung »Transvestitismus« dabei half, das weite Feld von trans* zu erschlie-

4 Das Adjektiv trans* wird im Folgenden mit einem Sternchen versehen, um damit die Vielfalt von trans* Identitäten auszudrücken.

5 Vgl. Beachy 2014.

ßen.⁶ Ähnliche Effekte zeitigte der im Laufe der 1960er Jahre aufgekommene Begriff Gender, als dieser zunächst in die medizinische Diskussion Einzug hielt und schon wenig später emanzipationspolitische Bedeutung in verschiedene Richtungen bekam.⁷ Aber schon bei Hirschfeld taucht eine Einsicht auf, die eigentlich erst in den 1990er Jahre *state of the art* wurde, und dies keineswegs allein, wie es oft heißt, im Gefolge von Poststrukturalismus und Gendertheorie, sondern ebenso im Verbund mit dem Aufstieg der evidenzbasierten Medizin und neueren neurobiologischen Forschungen über trans*. Allen kampagnenförmigen Gegenbewegungen der letzten Jahre zum Trotz ist es dabei geblieben: »Über die Geschlechtszugehörigkeit eines Menschen«, so nahm Hirschfeld bereits in den Jahren um 1907 vorweg, »entscheidet nicht sein Leib, sondern seine Seele; nicht die Meinung eines Sachverständigen, sondern das eigene Empfinden ist maßgebend [...]« (zit. n. Herrn 2022: 273–274).

Wer zeithistorisch arbeitet, kann aus Adrian de Silvas Analysen über die Verwerfungen innerhalb dieser wie zu Hirschfelds Zeiten vergleichsweise kleinen Forschungsdisziplin viel lernen. Die Sexualwissenschaft ist am Ende des letzten Jahrhunderts einmal mehr früher als andere Wissenschaften und eine breitere Öffentlichkeit in einen Prozess des Umdenkens in der Wahrnehmung von trans* eingetreten. Ähnlich wie in der angloatlantischen Welt bestanden die Stationen dieser Debatte auch hierzulande sowohl aus markanten *turning points* als auch aus äußerst zäh und langsam vollzogenen Perspektivwechseln. Dies geschah zunächst weitgehend außerhalb einer breiteren Öffentlichkeit. Aber dass *trans* science* und *trans* politics* einmal »das kulturell Eingemachte zum Vibrieren bringen« würden, das ahnte der schon zitierte Soziologe und Arzt Volkmar Sigusch (2014: 34), als Direktor des Instituts für Sexualwissenschaft des Universitätsklinikums Frankfurt a.M. von 1972 bis 2006 gleichsam ein Nachfolger Hirschfelds, noch in einer Zeit, als die rechtspopulistischen Propagandafeldzüge der Gegenwart gegen »Trans als Trend« noch in weiter Ferne schienen.⁸

Sigusch selbst hatte zuvor, vor allem seit den frühen 1990er Jahren, einige analytische Begriffe in die sexualwissenschaftliche Debatte eingebracht, die über viele Jahre kaum über die Grenzen eigener Fachforen sowie die zur selben Zeit zunehmend in einen Prozess der Selbstorganisation eingetretene trans*

6 Vgl. Herrn 2005.

7 Siehe dazu den Beitrag von Antonia Wegner in diesem Band.

8 Dazu zuletzt besonders aufschlussreich auch in historisch einordnenden Perspektiven Ebner 2023:159–194; Faye 2022.

Community hinaus wahrgenommen wurden, inzwischen aber zum kulturellen Gemeingut zählen.⁹ Tatsächlich ist das Beispiel gerade dieses Sexualforschers, der als Begründer der Kritischen Sexualwissenschaft gilt, im historischen Rückblick gleich in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. 1991 prägte er den Begriff Cis,¹⁰ der heute in aller Munde ist, sprach kurze Zeit später nicht nur von einer »neosexuellen Revolution«, sondern kam außerdem auf den Begriff Liquid Gender. In diesem war bereits das aufgehoben, wofür sich im Laufe der 2010er Jahre in Wissenschaft und Sozialkultur die Bezeichnungen nonbinär und genderfluid durchsetzen sollten. »Die Herrschaftszeit von »entweder Mann oder Frau« sowie von »ein Mann und eine Frau«, so war er am Ende seines Lebens überzeugt, »neigt sich [...] ihrem glanzlosen Ende entgegen.« (Sigusch 2019: 209).

Dass jedoch auch dieses Kapitel aus der Geschichte der Kritischen Sexualwissenschaft nicht als eine eindimensionale Fortschrittsgeschichte erzählbar ist, sondern sich als ein Lernprozess präsentiert, haben Adrian de Silvas Studien eindringlich gezeigt.¹¹ Denn Siguschs Äußerungen zum »Transsexualismus« (wie dieser noch lange sagte) lasen sich noch ganz anders in den 1970er Jahren, als sie die althergebrachte Pathologisierung noch in beinahe gänzlich ungefilterter Form transportierten. Sie flossen überdies in das in vielerlei Hinsicht verheerende Transsexuellengesetz von 1981 ein. Und es war gerade auch die Deutungsmacht der damaligen Sexualwissenschaft, die daran beteiligt war, dass dieses Gesetz mit massiv gewaltförmigen, erst in den 2010er Jahren als verfassungswidrig anerkannten Folgen für trans* Menschen verbunden sein sollte. Daran erinnerten Adrian de Silvas Arbeiten auf aufschlussreiche Weise: Auch der Begründer der Kritischen Sexualwissenschaft benötigte Jahrzehnte, um den eigenen »nosomorphen Blick« auf trans* als solchen zu erkennen. Wie viel sich am Beispiel dieses Diskurses über die moderne Ordnung von Sexualität und Geschlecht und deren Transformation seit den 1970er Jahren insgesamt aufzeigen lässt, davon zeugen auch Beiträge im vorliegenden Band immer wieder.

Unser Titelbild zeigt Gerd Katter, vermutlich im Jahr 1931. Wir drucken in diesem Buch die unveröffentlichten, in den 1980er Jahren notierten Erinnerungen des trans* Mannes aus der Arbeiterklasse an seine Zeit in Magnus

9 Siehe insbesondere Sigusch 1992.

10 Dies zunächst in Form des Terminus Cissexualismus.

11 Verwiesen sei an dieser Stelle nur auf die stupende Monographie zum Thema: de Silva 2018.

Hirschfelds Institut für Sexualwissenschaft aus Anlass des Todes von Adrian de Silva erstmals vollständig ab. Unser Dank gilt der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft in Berlin, die den Nachlass Katters verwahrt und die Aufzeichnungen für eine historisch-kritische Publikation zur Verfügung stellte.

Literatur

- Beachy, Robert. *Gay Berlin. Birthplace of a Modern Identity*. New York: Knopf, 2014.
- Benninghaus, Christina u.a. Bibliographie zur Geschlechtergeschichte. Herausforderungen und Chancen, Perspektiven und Strategien. Ein Positionspapier (2023). *H-Soz-Kult*, 19.09.2023, online via: <http://www.hsozkult.de/debate/id/fddebate-138765> (zuletzt geprüft 4.12.2023).
- de Silva, Adrian. *Negotiating the Borders of the Gender Regime. Developments and Debates o Trans(sexuality) in the Federal Republic of Germany*. Bielefeld: transcript, 2018.
- Dittrich, Samson. Gerd Katter (1910–1995) – Trans-Mann, Patient und Lobbyist. *Mitteilungen der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft* Nr. 64 (2020), 18–25.
- Ebner, Julia. *Massenradikalisierung. Wie die Mitte Extremisten zum Opfer fällt*. Berlin: Suhrkamp, 2023.
- Faye, Shon. *Die Transgender Frage*. München: Hanser, 2022.
- Herrn, Rainer. *Schnittmuster des Geschlechts. Transvestitismus und Transsexualität in der frühen Sexualwissenschaft*. Mit einem Geleitwort von Volkmar Sigusch. Gießen: Psychosozial 2005.
- Herrn, Rainer. *Der Liebe und dem Leid. Das Institut für Sexualwissenschaft 1919–1933*. Berlin: Suhrkamp, 2022.
- Klöppel, Ulrike/Gammerl, Benno/Rottmann, Andrea. *Queere Zeitgeschichte*. In: *Zeitgeschichte online*, 27.06.2023. URL: <https://zeitgeschichte-online.de/node/66233> (zuletzt geprüft: 03.10.2023).
- Rodgers, Daniel T. *Age of Fracture*. Cambridge/London: Belknap Press, 2012.
- Rottmann, Andrea/Gammerl, Benno/Lücke, Martin. *Handbuch Queere Zeitgeschichten*. Bd. I: Räume. Bielefeld: transcript, 2023.
- Sigusch, Volkmar. *Geschlechtswechsel*. Hamburg: Klein, 1992.
- Sigusch, Volkmar. *Neosexualitäten. Über den kulturellen Wandel von Liebe und Perversion*. Frankfurt a.M./New York: Campus, 2005.
- Sigusch, Volkmar. *Sexualität und Geschlecht in den letzten Jahrzehnten*. In: Katinka Schweizer u.a. (Hg.): *Sexualität und Geschlecht. Psychosoziale,*

kultur- und sexualwissenschaftliche Perspektiven. Gießen: Psychosozial, 2014, 27–40.

Sigusch, Volkmar. Kritische Sexualwissenschaft. Eine Bilanz. Frankfurt a.M./ New York: Campus, 2019.

Wildt, Michael. Volk, Volksgemeinschaft, AfD. Hamburg: Hamburger Edition, 2017.